

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 31. Donnerstags den 5. Februar 1829.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

* Bucharest, vom 12. Januar. — Die Witterung ist so entsetzlich geworden, daß alle Communikation mit den nächsten Dörfern unterbrochen ist und die Wege gar nicht praktikabel sind. Man vernimmt daher von den Donaugegenden gar nichts Neues.

Oesterreich.

* Wien, vom 29. Januar. — Gestern trafen durch Estafette Depeschen des niederländischen Ministers zu Konstantinopel an den hiesigen niederl. Minister von Spaan hieselbst ein. Es verlautet indeß nichts darüber im Publikum. Abends sandte der französische Botschafter einen Courier nach Paris ab. — Heute ist wieder Ball bei Sr. K. Hoh. dem Erzherzog Carl. Vorgestern war Ball bei Sr. K. Hoh. dem Erzherzog Franz Carl, wobei Ihre Majestät die Kaiserin bis gegen 11 Uhr verweilte.

Andere Privatbriefe aus Wien von demselben Datum melden, die bereits über Semlin gekommene Nachricht von dem Erscheinen eines russischen Parlamentairschiffes am Eingang des Bosporus sei auch durch die oben erwähnten, hier eingegangenen Nachrichten bestätigt worden, und habe, im Verein mit den vom Reis-Effendi günstig aufgenommenen Anträgen des Hrn. Joubert, auf die jedoch noch keine schriftliche Antwort der Pforte erfolgt ist, nichts als friedliche Gerüchte in Konstantinopel veranlaßt.

Frankreich.

So viel man in den südlichen Gegenden Frankreichs von den Entschließungen der Regierung erfährt — worüber in der Regel nur sehr unbestimmte Gerüchte im Schwunge sind — scheint es nun doch so ziemlich zuverlässig, daß bis Ende April unser in Morea befindliches Truppencorps gänzlich — vielleicht mit Ausnahme einiger Genie- und Artilleriemannschaft, welche den Griechen bei dem Mangel dieser Branchen daselbst sehr nützliche Dienste leisten kann — den griechischen Boden verlassen haben wird. Die bereits gegen Ende dieses Monats in Toulon eintreffende erste Abtheilung wird, mit Inbegriff der Kranken, aus 5—6000 Mann bestehen, der Rest aber in zwei Abtheilungen im März und May zurückkommen. Die Kranken, deren Gesammtzahl auf 1500 bis 1600 Mann angegeben wird, werden in dem Lazareth von Marseille untergebracht, wo zu ihrer Aufnahme bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind. Unsere Minister, heißt es, fürchten Vorwürfe der Kammern über den großen Kostenaufwand der Expedition nach Morea, bei welcher übrigens keineswegs die nöthige Umsicht und Reife in den Vorbereitungsanstalten vorgeherrscht haben soll. Ferner hofft man durch diplomatische Unterhandlungen die Angelegenheiten Griechenlands bis zu dem für die Räumung Morea's bestimmten Zeitpunkt in so weit festgesetzt und mit Einwilligung der Pforte selbst ins Reine gebracht zu sehen, daß der weitere Aufenthalt unserer Truppen daselbst überflüssig werden möchte. Endlich tritt noch die Rücksicht ein, daß die Annäherung der mildern Jahreszeit auch die Zunahme der Krankheiten, selbst den Ausbruch der Pest, im Gefolge zu führen pflegt, wodurch die ohnehin schon schmerzlichen Opfer an Menschen, die diese Expedition uns kostete, ohne Nutzen für den beabsichteten Zweck noch vervielfältigt werden würden. Alle diese Gründe, die allerdings nicht ganz unerheblich erscheinen, sollen den Entschluß unsers Cabinets zur Räumung der griechischen Halbinsel bestimmt haben, und die dem General Maison ertheilten Befehle scheinen in diesem Sinne abgefaßt. Es ist indessen nicht unwahrscheinlich, daß, außer jenen ostensiblen Gründen, auch der diplomatische Einfluß Englands und anderer Mächte wesentlich auf jenen Entschluß einge-

wirkt haben dürften. — Ein in Marseille angelangter Handelsschiffer sagt aus, daß in Patras und der Umgegend die Pest ausgebrochen sey. Hoffentlich wird diese Nachricht, die keine glaubwürdige Autorität für sich hat, in Kurzem sich als ungegründet erweisen. — Der Marseiller Handelsstand, dem die Unsicherheit der levantischen Verhältnisse seit Jahren so empfindliche Wunden geschlagen, nimmt sehr erklärlich an der Beilegung der griechischen Angelegenheiten den lebhaftesten Antheil; der noch durch die Besorgnisse erhöht wird, zu welchen die erneuerte Piraterie in den Gewässern der Levante Anlaß giebt. — Graf Guilleminot wird noch im Laufe des Winters in Toulon erwartet.

England.

London, vom 20. Januar. — Die Times enthält folgende Bemerkungen: „Was man immer auch für Schlüsse aus der kürzlich bekannt gewordenen Correspondenz ziehen mag, die zwei Männer von hohem politischen Range mit einem katholischen Prälaten geführt haben, — so ist gewiß, daß eine Crisis dadurch herbeigeführt worden ist. — Die Meinung des Herzogs von Wellington, der den Aufschub einer gewissen Maaßregel für nützlich erklärt, mußte mit derjenigen des Marquis von Anglesea, der die Beschleunigung derselben Maaßregel empfiehlt, sehr bald in Conflict gerathen. Niemand zweifelt daran, daß der Herzog viele Schwierigkeiten zu bekämpfen hätte, um eine solche Maaßregel in's Werk zu setzen, aber wir rufen dem Herzog die eigenen Worte zu, die er früher, bei der Bildung seines Ministeriums, gebraucht haben soll: „„Schwierigkeiten sind keine Unmöglichkeiten!““ In der That aber haben wir Ursache, zu glauben, daß, wenn nur erst Seine Gnaden die politische Nothwendigkeit einer so sehr heilsamen Maaßregel erkennen, und offen darlegen wollte, dann auch jeder andere Skrupel leicht beseitigt werden könnte, denn das Urtheil des Herzogs hat so viel Gewicht, daß es da, wo es sich unzweideutig zu erkennen giebt, besonders wenn es auf Besorgnissen wegen möglicher Uebel für das Land zu beruhen scheint, seine Wirkung gar nicht verfehlen kann. — Wenn nun auch gesagt wird, daß ein anderer Minister unter gewissen Umständen resigniren dürfte, und so das jetzige Cabinet von dem ersten Windstoß umgeworfen werden würde, so glauben wir doch, daß, wenn nur der Herzog selbst eine feste Position nimmt und mit der Energie zu Werke geht, welche das Land und seine Gebieter von ihm erwarten dürfen, der Austritt des Herrn Peel dann durchaus keine Verlegenheit für ihn erzeugen würde. Wahrlich, ein Cabinet, das den Verlust von vier oder fünf freisinnigen und geschickten Ministern zu ertragen wußte, braucht auch nicht zu erschrecken, wenn es von Herrn Peel nicht mehr unterstützt wird. Wenn daher der Herzog von Wellington mit dem ihm einwohnenden Tact den eigentlichen Ort der Gefahr zu entdecken und durch eine Handlung der National-Gerechtigkeit zu umgehen weiß, so wird er sich dadurch auf's Neue als ein Held beweisen, der allen Schreckbildern Trotz zu bieten vermag; und wenn er dann — was er unbezweifelt auszuführen im Stande ist, eine katholische Bill mit den nöthigen Sicherheiten in Vorschlag bringt, so wird er auch Minister bleiben, bis, wie ein Schottisches Sprichwort sagt, „die Kühe nach Hause kommen.“ Jedenfalls aber verdient es des Herzogs Aufmerksamkeit, daß es jetzt, da das Parlament ihm und seiner Verwaltung im Allgemeinen günstig erscheint, leichter als je wäre, den alten Streit zu schlichten; besonders wenn er den gegenwärtigen Zeitpunkt mit dem vergleicht, der für ihn nach einer neuen Parlamentswahl eintreten dürfte, in welcher das katholische Interesse von Irland solche Abgeordnete dieses Landes finden würde, von denen mindestens vier Fünftheile nicht bloß der katholischen Sache ergeben, sondern auch geneigt wären, eine systematische Opposition gegen alle von Sr. Gnaden ausgehende Fragen zu bilden; weil sie darin ein Mittel sehen würden, das Ministerium zur Emancipation, und zwar ohne irgend eine Einschränkung oder Sicherheit, zu zwingen. In keinem Falle würde es auch, wenn die Ruhe des Landes in Erwägung kommt, weise seyn, eine neue Parlamentswahl in Irland zu wagen, ehe jene die Gemüther beschäftigende Frage ganz beseitigt ist.“

In einer der letzten Versammlungen der katholischen Association verlas Herr O'Connell einen Brief des Herrn Granville Ffrench, worin ihm gerathen wird, nicht eher als im Monat März im Parlamente zu erscheinen, und auch die Frage wegen Sicherheiten für die Katholiken vorläufig noch auszusetzen. Herr O'Connell erklärte darauf, daß kein Freund Irlands es wohl für rathsam halte, diese Frage jetzt ins Parlament zu bringen; auch sey er wegen der Emancipation gar nicht mehr so besorgt; denn wenn das Irländische Volk sich nur ruhig verhielte, den Gesetzen gehorchte, und Jeden, der einen ungesetzlichen Eid von den Katholiken verlange, gehörig zurecht weise, so würde es bald mächtig genug seyn, um allen Machinationen seiner Feinde widerstehen zu können. Herr O'Connell erklärte ferner, es sey mit Unrecht behauptet worden, daß er, vor seinem Eintritt ins Parlament, zwei Eide im Lord-Aufseher-Amt zu leisten habe; denn einer dieser Eide sey unter der Regierung Wilhelms und Mariens, und der andere bei der Vereinigung von Schottland und England abgeschafft worden. Er würde also vor seinem Eintritt in das Haus keinen Eid zu leisten haben; aber er wisse auch nicht, wer ihm dort den Eid vorlegen werde, denn das Unterhaus sey nicht befugt dies zu thun, es müßte denn

seyn, daß es durch eine Parlaments-Acte dazu ermächtigt werde, die aber bis jetzt gar nicht existirt. — In dieser Sitzung, die Herr O'Connell fast ganz allein durch seine Reden ausfüllte, machte er auch noch einige Bemerkungen gegen die Bank von Irland, die er als der katholischen Sache feindselig schilderte und die man dadurch bestrafen müsse, daß man ihre Noten nicht mehr nehme; auch könne das Volk die Einkünfte der Regierung bedeutend schmälern, indem es sich alles Brandweintrinkens für eine Zeit lang enthielte. Binnen 12 Monaten würden dadurch die Minister zur Nachgiebigkeit gezwungen werden. Daß aber das Volk von Irland enthaltsam seyn könne, das habe es bei der Wahl von Clare bewiesen, wo während 10 Tagen, wiewohl es sehr heiß war, kein Tropfen Whisky getrunken worden sey.

Der Courier läßt es sich fortdauernd angelegen seyn, die Capitalisten über die eingebildete Gefahr der Gold-Versendungen aus England zu beruhigen. Unter andern giebt er zu bedenken, daß die Ausfuhr nicht etwa bloß in Englischem gemünzten Gold und Silber, sondern auch in Goldstangen, Silberbarren und Dollars geschehe. Der Werth alles, vom Juni bis zum 10ten d. M. eingeführten Getreides belaufe sich auf 1,250,000 Pf. und es sey bewiesen, daß zwei Drittheile dieses Belaufes in ungemünztem Golde und Silber, so wie in Dollars bezahlt worden. Von einer Besorgniß auf Seite der Bank höre man nichts, sonst würde auch die Regierung darum wissen und fleißig münzen lassen, denn an Barren sey in der Bank kein Mangel. Aber es werde emsig daran gearbeitet, allerlei Beunruhigungen zu verbreiten, durch Aussprengungen von Beraubungen dieser und jener Banquierhäuser u. dgl. m. „Wir bitten" (sagt das genannte Blatt weiter) „das Publikum inständigst, doch seinen gesunden Verstand zu brauchen, und gewiß zu seyn, daß, wenn es einen Grund zur Beunruhigung gäbe, derselbe sichtlich und handgreiflich in unsern Handels-, Finanz- oder politischen Verhältnissen hervortreten würde; man würde ihn an den Maaßregeln wahrnehmen, die die Regierung durch neue Unterstützungs-Forderungen, durch militairische oder Seerüstungen träfe. Es würde nicht jeder erst seinen Nachbar um Aufschlüsse anzugeben brauchen; Muthmaßungen und Gerüchte würden vor einer traurigen, aber beredten Wirklichkeit schwinden. Gebe man sich doch die Mühe, das Benehmen der Regierung zu prüfen: Hat sie etwa neue Anleihen gemacht? hat sie eine größere Zahl Mannschaft ausgehoben, eine größere Zahl Schiffe bauen lassen? wendet sie nicht in ihren Beziehnngen zum Auslande alles mögliche an, um die Angelegenheit Griechenlands gütlich zu Ende zu bringen und die kriegführenden Mächte zu bewegen, daß sie sich auf dem Wege der Unterhandlungen vergleichen? Sieht man in den verschiedenen Verwaltungszweigen wohl eine andere Thätigkeit, als die, welche aus dem warmen Verlangen entsteht, die Bürden des Volkes zu erleichtern und die Ausgaben so sehr zu mindern, als das Wohl, die Sicherheit und Ehre des Reiches es nur immer gestatten? Ist eine Regierung mit so ehrenvollen und nützlichen Arbeiten beschäftigt, so verdient sie, was sie auch gewiß erringen wird, die Unterstützung, das Vertrauen und den Beifall des Volkes." — Auch die Times stellt in einem denselben Gegenstand betreffenden Artikel dar, daß die von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Besorgnisse einer, durch jene Ausfuhr drohende Gefahr nur in der Einbildung begründet seyen. „Wir haben" (sagt dieses Blatt) „Ursache zu glauben, daß bis jetzt noch Gold in Stangen im Allgemeinen von den Kaufleuten der Ausfuhr in Sovereigns vorgezogen worden ist, und mithin kein Abfluß des Gold-Umlaufs aus dem Lande statt gefunden hat. Es ist einleuchtend genug, daß, wenn die Koffer der Bank ihr gehöriges Verhältniß an Sovereigns enthalten — worauf die völlige Unthätigkeit in der Münze zu deuten scheint — es gleichgültig ist, was aus dem Stangengold wird, was in diesem Falle ein bloßer Handels-Artikel ist."

Die Times erwähnt auch einer kleinen Schrift des Herrn Dance, öffentlichen Rechts-Anwalds insolventer Schuldner, welche unter anderen Vorschlägen zur Beschränkung und Abstellung der Gefängnißstrafe für Schuldner auch die nachstehenden enthält: „Betrug" — sagt der Verfasser — „sollte in manchen Fällen noch strenger bestraft werden, als es jetzt geschieht; nur sollte man nicht mit der Verhaftung der Schuldner anfangen, und anstatt, daß jetzt ihre Ehrlichkeit die Bedingung ihrer Befreiung wird, sollte der Beweis ihrer Schuld vielmehr die Bedingung ihrer Verhaftung seyn. Nur dann, wenn dieser Beweis geführt, müsse das gesetzliche Urtheil vollstreckt werden, und die Art desselben müßte nicht, wie gegenwärtig, von dem Eigensinn und dem Einfluß der Gläubiger abhangen. — Wenn es den Schuldnern frei stände, ihre Angelegenheit in gewissen Fällen den Gerichten zu übergeben, oder ihren Gläubigern, sie dazu zu zwingen, so würde mit einer genauern Untersuchung ihres Betragens, und gehöriger Vertheilung ihres Eigenthums, auch Beschleunigung des Prozesses und Verminderung der Kosten vereinbar seyn. Daher sollte ein jeder Schuldner, bis zur gerichtlichen Entscheidung seiner Sache, von der Haft befreit seyn, welches für ehrliche und unglückliche Schuldner eine sehr wünschenswerthe Verordnung wäre. — Die wegen Schulden im Lande Verhafteten sind, wenn sie Bürgen stellen, gezwungen, nach London zu reisen, um sich dort die Erlaubniß ihrer Freilassung zu bewirken. Man sollte doch, auch schon zur Vermeidung schwerer Kosten, die Leute da vernehmen, wo sie ihre Verbindlichkeiten eingingen, und

wo sich folglich am Besten über ihre Sache urtheilen läßt. — Das gegenwärtig bestehende Falliten-Gesetz gestattet den verhafteten Schuldnern, ihr Eigenthum unter ihre Gläubiger nach Verhältniß vertheilen zu lassen. Nach gehöriger Untersuchung ihrer Sache werden sie entweder gleich, oder im Verlauf von höchstens 3 Jahren, je nachdem das Gericht darüber entscheidet, in Freiheit gesetzt, ihr in der Folge zu erwerbendes Eigenthum steht jedoch so lange unter Controlle der Gerichte, als bis ihre Schulden vollständig getilgt sind. Die Vortrefflichkeit dieses Gesetzes ist einleuchtend, und wenn dasselbe, namentlich der letztere Theil, die Rückzahlung betreffend, nicht immer, wie es sollte, gehandhabt wird, so liegt dies mehr an der Gleichgültigkeit der Gläubiger, als an der Mangelhaftigkeit der gesetzlichen Einrichtung."

In Gibraltar ist folgende Verordnung erschienen: In Erwägung, daß einige unbekannte Fahrzeuge sich täglich in der Gegend von Tarifa mit dem Thunfischfange beschäftigt haben, und dadurch bei der Behörde von Algeciras die Besorgniß erregt haben, daß der öffentliche Gesundheitszustand dadurch in Gefahr gerathen könnte und daß sie zu jener Stadt gehören, oder doch mit Fahrzeugen daher in Berührung kommen dürften, so hat S. E der Gouverneur, in Uebereinstimmung mit der Gesundheitsjunta von Algeciras, verfügt: daß, bis nicht vollkommen reine Gesundheitsscheine ausgefertigt worden, keine nach Gibraltar gehörende Fahrzeuge sich mit der Thunfischerei beschäftigen sollen, und daß, zur größten Sicherheit, kein Thunfisch auf dem Markte verkauft werden, so wie auch keiner, Behufs des Einsalzens, an den, auf dem neutralen Gebiet dazu bestimmten Orten, ausgeschifft werden soll.

Niederlande.

Brüssel, vom 26. Januar. — Mittelst Königl. Beschlusses vom 17ten d. ist der Stadt Vließingen das Niederlags-Recht für die zur See ein- und ausgeführten Waaren, unter denselben Bestimmungen wie in Amsterdam, bewilligt worden.

Man lieset in unserer Staats-Courant unter der Rubrik: England, folgenden Artikel: in welchem einige Handels-Eifersucht sich nicht verkennen läßt: „Schon seit einiger Zeit wußte man, daß die englische Regierung das Vornehmen habe, auf der Westküste Neu-Hollands und zwar in der Gegend des Flusses, welcher von unserm Landsmann Vlaming Zwanenrivier (der Schwanen-Fluß) benannt worden, eine neue Ansiedelung zu stiften. Jetzt hat das englische Ministerium eine Verordnung hierüber bekannt gemacht, woraus erhellt, daß weder Verbrecher, noch Arme, sondern allein oder großentheils Leute von einem gewissen Vermögen dahin überbracht werden sollen. Die Ansiedler sollen auch die Reise ganz auf ihre eigenen Kosten machen und an Ort und Stelle selbst für ihren Unterhalt sorgen. Dagegen verpflichtet sich die Regierung, für jede 3 Pfund Sterling, welche die Ansiedler, sey es im baarem Gelde, oder in Bau-Geräthe oder andern zu ihrer Niederlassung benöthigten Sachen, nach Neu-Holland bringen, ihnen 40 Acres (ungefähr 16 niederländische Bunders) urbares Land zu bewilligen. Den Ansiedlern soll es frei stehen, auf ihre eignen Kosten sowohl männliche als weibliche Arbeiter mitzubringen, unter der Bedingung, daß sie sich verpflichten, diese, auch wenn sie durch Krankheit oder Alter zur Arbeit unfähig werden möchten, fortwährend zu unterhalten. Für jeden Arbeiter oder jede Arbeiterin, die auf diese Weise hingebracht werden, soll eine Vergütung von 200 Acres verliehen werden. Dagegen soll für jeden Acre Landes, der drei Jahre nach dessen Besitznahme sich noch unbebaut befinden möchte, eine Geldbuße an die örtliche Casse der Ansiedelung bezahlt werden müssen. Das Land, welches sieben Jahre nach Abstehung desselben noch nicht angebaut wäre, verfällt wieder an die Krone. Endlich ist noch bestimmt, daß in der folgenden Session des Parlaments ein Gesetz über die Civil-Verfassung dieser Ansiedelung (welche vorläufig unter Administration des Flotten-Capitains Stirling stehen soll) vorgeschlagen werden soll. „Aus Vorstehendem sieht man, daß die englische Regierung wieder eine Bestrebung macht, auf einer bisher noch fast unbewohnten Landstrecke, von welcher man anzunehmen scheint, daß sie bis jetzt noch Niemand zugehört habe, einen neuen Markt für ihren Handel zu errichten und einen neuen Ausweg für ihre Fabrik-Waaren zu eröffnen. Daß dergleichen Unternehmungen nicht immer gelingen, hat das Beispiel der Ansiedelung von Sierra Leona gezeigt, über welche noch erst kürzlich so höchst traurige Nachrichten eingegangen sind. Jedoch, wenn auch für die Anlegung auf Neu-Holland günstigere Aussichten wären, würde man es von staatswirthschaftlicher Seite doch vielleicht noch in Zweifel stellen dürfen, ob die englische Regierung, anstatt gewerbfleißigen und nicht ganz unvermögenden Einwohnern zur Auswanderung nach einem andern Welttheile zu verhelfen, nicht angemessenere Gegenstände hätte finden können, um auf selbige ausschließlicher ihre Vorsorge zu richten. Wie vortheilhaft auch die Anknüpfung neuer Handels-Beziehungen auf das äußerliche Gedeihen eines Staates wirken möge, giebt es doch ohne Frage etwas, was auf das eigentliche Wohl eines Volkes einen viel größeren Einfluß hat; als da sind: die Verbesserung der Gesetzgebung, in so weit als dieselbe nicht zu dem jetzigen gesellschaftlichen Zustande paßt; die Verhütung von Uebelthaten; die Linderung des Elends der eigentlichen Armen, und ähnliche Dinge mehr, in welchen, Einigen zufolge, in Großbritannien, und vor allem in Irland, noch viel zu thun übrig ist."

Italien.

Briefen aus Neapel vom 16. Januar zufolge war der englische Botschafter bei der hohen Pforte Herr Stratford-Canning am 14ten gedachten Monats nach einer vierzigstündigen Ueberfahrt von Malta, auf der Rhede von Neapel angekommen. Die beiden Kriegsfahrzeuge, an deren Bord sich Hr. von Ribeaupierre und Graf Guilleminot befinden, waren bei Abgang obiger Nachrichten aus Neapel im Angesicht dieses Hafens.

Türkei.

Konstantinopel, vom 25sten December. — Täglich treffen hier Truppen aus Klein-Asien ein, heißt es in dem Auszug eines Privatschreibens aus Konstantinopel, und die Contingente von Aleppo, ungefähr 3000 Mann stark, sind nach Adrianopel aufgebrochen. Diese Stadt, die mit ungeheuern Festungswerken versehen wurde, ist das Hauptmagazin der ottomannischen Truppen. Durch den Golf von Enos gelangt das Getreide aus Aegypten, der Barbarei und von Macedonien dahin, welches von da aus wieder sehr leicht, wenn es anders nöthig seyn sollte, auf mit Büffeln bespannten Karren nach der türkischen Hauptstadt gebracht werden kann. Man hat für diesen Dienst ein Corps Trainsoldaten organisirt; da man deren aber im gegenwärtigen Augenblick noch nicht bedarf, so werden sie vor der Hand nur zur Verproviantirung der am Abhang des nördlichen Balkans stationirten Truppen verwendet. Bis jetzt treffen mit Getreide beladene Fahrzeuge sowohl von Seite des schwarzen Meeres, wo die Schifffahrt wegen der Gefahr der Stürme frei ist, als auch von Seite des weißen Meeres (Ak-Denis) fortwährend in der Hauptstadt ein, woraus sich schließen läßt, daß die Blokade der Dardanellen noch nicht sehr streng gehandhabt werde. Die auf dem Hebron gelegene Stadt Demolica ist vollständig befestigt und mit Mund- und Kriegsvorräthen gehörig versehen. Die Arbeiten von Sophia sind beinahe vollendet, und bis zum April hin wird auch Thracien mit Festungswerken gehörig versehen seyn. Was Konstantinopel betrifft, so erhalten dessen neue Befestigungen eine solche Ausdehnung, daß sie im Nothfall 200,000 Streiter zu decken vermögen werden. Man hat sich auch den Besitz der Wasserröhren und Wasserleitungen, welche die Hauptstadt versorgen, zu sichern gesucht, und der ganze Bosphorus bis Fanaraki stellt ein solches Vertheidigungssystem dar, daß es nur eine Riesenmacht wagen könnte, sich vor dieser Hauptstadt zu zeigen, die man gegenwärtig mit Recht das wohlbewachte Konstantinopel nennen kann. In der Stückgießerei zu Tophana wird mit verdoppelter Thätigkeit an dem Bedarf des Geschützes gearbeitet. Gegen 200 Feuerschlünde sind nach Adrianopel abgesendet worden. Galipoli bildet eines der größten Entrepots von Thracien. Die Pforte hat kürzlich auf indirektem Wege die formelle Weisung erhalten, daß Frankreich seine Truppen aus Morea zurückziehen, und es nicht lange anstehen dürfte, bis einer seiner politischen Bevollmächtigten wieder in Pera erscheinen werde. Der erste Theil dieser Nachricht schien von dem Volke mit Vergnügen aufgenommen worden zu seyn, das übrigens von den in der Residenz der Sultane anwesenden fremden Ministern wenig Notiz zu nehmen gewohnt ist. Der Pascha von Negroponte hat der Pforte wieder einige Köpfe eingesendet; er rühmt sich in seinem Bericht der Vortheile, welche er gegen die Griechen in Livadien errungen; allein man weiß, daß nicht viel Wahres daran ist, und daß sich seine ganze Heldenthat auf einige Scharmützel zwischen den Klephten und den mahomedanischen Albanesen beschränkt. Der Pascha von Aegypten sendet ununterbrochen unter fremder Flagge Getreide, so wie auch baare Gelder ein; die letzte Abschlagszahlung mochte sich auf 3000 Beutel belaufen.

* Ebendaher vom 9. Januar. — Die seit letzter Post erfolgte unerwartete Ankunft einer mit Parlamentairflagge versehenen russischen Corvette am Eingang des Bosporus, deren Capitain Aufträge an die Pforte hatte, erregte, sobald es bekannt wurde, ungemeines Aufsehen. In der ganzen Stadt hieß es, daß Rußland Friedensanträge machen lasse, obgleich die besser Unterrichteten in Pera behaupten, daß seine Sendung blos die Auswechslung von Gefangenen beabsichtige. Indessen scheint es jetzt außer Zweifel, daß dieser erste annähernde Schritt Rußlands auch noch andere diplomatische Einleitungen bezweckt, worüber die von Seiten des Reis-Effendi ertheilte, nicht genügende Antwort, die in Pera zirkulirt, wenig Zweifel läßt. Der eben so unerwartet hier eingetroffene Staatsrath Joubert ist durch den niederländischen Minister van Zuylen dem Reis-Effendi präsentirt worden. Es heißt, der Reis-Effendi habe nach Empfang seiner Anträge hierüber mündlich günstige Aeußerungen gethan. Die Absendung eines Couriers von Seiten des niederländischen Ministers nach Wien scheint dies zu bestätigen. In der Hauptstadt herrscht Ruhe, obschon der Brodtmangel einige Aufläufe veranlaßte.

Griechenland.

Die vierte Nummer des zu Patras erscheinenden Courier d'Orient, vom 28. December v. J., enthält nachstehenden Tagesbefehl, welchen der General Maison am 19. December zu Modon erlassen hatte: „Tagesbefehl. Hauptquartier zu Modon, den 19. December 1828. Der König hat mir aufzutragen geruhet, den Truppen, welche die Expeditions-Division ausmachen, seine hohe Zufriedenheit über den Muth und die Ausdauer zu erkennen zu geben, welche sie bei Aus-

führung des ihnen anvertrauten ehrenvollen Auftrags bewiesen haben, indem sie die von ihrer Stellung in einem in so hohem Grade zu Grunde gerichtetem Lande, wie der Peloponnes unzertrennlichen Strapatzen und Entbehrungen, so musterhaft ertragen haben. Der König, welchem der Eifer und die Tapferkeit seiner Truppen wohl bekannt sind, hat hinzuzufügen geruht, Er sei überzeugt, daß die Entbehrung, welche ihnen am schwersten gefallen sey, darin bestanden habe, daß sie keinen Feind zu bekämpfen hatten. — Ich habe um Avancements und Decorationen gebeten; ein Theil meiner Bitten ist bereits gewährt; andere Gnadenbezeigungen werden später folgen; der Kriegsminister giebt mir im Namen des Königs die Zusicherung hievon, der Seine Verheißungen stets erfüllt hat. — (Hier folgt das Verzeichniß der zahlreichen Verleihungen des St. Ludwigs-Ordens und der Ehren-Legion.) — Die Division wird allmählig nach Frankreich zurückkehren; die erste Abtheilung wird in wenigen Tagen abgehen; ich benütze den Augenblick, wo sie noch beisammen ist, um den Herren Generälen, Stabs- und andern Offizieren aller Waffengattungen, dem Hrn. Intendanten und der gesammten Militair-Administration meinen Dank für den Beistand, den ich von selben erhalten habe, für den Eifer und die grenzenlose Hingebung zu bezeigen, womit jeder von ihnen seine Pflichten erfüllt hat. Mein ganzes Leben lang werde ich das Andenken an die Ehre bewahren, die mir zu Theil geworden ist, der Befehlshaber so tapfer und so unterrichteter Truppen zu seyn, die sich auch noch durch ihre Liebe zum Monarchen und zu seiner Familie, zur Ordnung und zur Disciplin — die vorzüglichsten Eigenschaften des guten Soldaten — auszeichnen. Der General-Lieutenant, Pair von Frankreich, Oberbefehlshaber, Unterz. Marquis Maison. Für gleichlautende Abschrift: der Marechal-de-Camp, Chef des Generalstabes, Baron Durrieu." — Obiger Tagsbefehl war am 24. December nach Patras gelangt, und am folgenden Tage, nach der Messe, nahm der General Schneider, welcher die dortige Brigade commandirt, die Vertheilung der für selbe bestimmten Ordens-Decoration vor.

Dasselbe Blatt meldet aus Patras vom 23. December: „Die Abfahrt des 29sten Linien-Regiments, welches mit dem ersten Convoi nach Frankreich zurückkehren sollte, ist verschoben worden. Anstatt dieses Corps werden sämmtliche Reconvalescenten, wie auch die Soldaten der übrigen Regimenter, deren Dienstzeit mit 1. Januar 1829 zu Ende geht, eingeschifft werden. Das Linienschiff Ville de Marseille und die Fregatte Venus werden zu Patras erwartet. Diese Schiffe werden nebst der Fregatte Didon, mit dem 46sten Regimente und sämmtlichen Soldaten von der zweiten und dritten Brigade, die sich in obgedachten Fällen befinden, gerade von hier nach Toulon abgehen. Die nach Patras detaschirten Jäger vom dritten Regimente werden zu ihrem Corps nach Navarin aufbrechen, sobald diejenigen ihrer Kameraden, welche dem General Higonet zum Sanitäts-Cordon gefolgt waren, hieher zurückgekehrt seyn, und die viertägige Quarantaine auszuhalten haben werden, welcher sie auf Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Oberbefehlshabers unterworfen werden sollen."

In einem am 14ten d. M. zu Corfu angelangten Schreiben aus Patras vom 6. Januar heißt es: „Am 2ten d. M. langten auf dieser Rhede das königlich französische Linienschiff, Ville de Marseille, und die Fregatte Venus an, um das 46ste Regiment von der zweiten Brigade (Higonet) welches im Kastell von Morea liegt, an Bord zu nehmen. Die beiden Fregatten Syrene und Didon sollten das 29ste Regiment von der dritten Brigade (Schneider) an Bord nehmen; da jedoch vier Compagnien Contre-Ordre erhielten, so gingen diese Schiffe heute Morgens mit dem übrigen Theile dieses Regiments und den Verabschiedeten von hier ab. Der Oberst des 54sten Regiments besagter Brigade, Duc de Ventadour, Adjutant des Dauphins, hat sich gleichfalls am Bord der Didon, nach Frankreich eingeschifft." (Oesterr. Beob.)

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 26sten November enthält nachstehenden Bericht über die von uns bereits gemeldete Einnahme von Livadia durch die Griechen: „Livadia, den 18. November 1828. Da der Stratarch (Demetrius Ypsilanti) in Stevenikò, als dem Mittelpunkte, einige Tage verweilen mußte, detaschirte er das vierte Regiment (Chiliarchie von 1000 Mann) unter dem Obersten G. Dyovuniotl, gegen Distomo, den Paß von Zemenos, und das Kloster St. Lucas. Die türkischen Besatzungen dieser Positionen hielten dessen Anfall nicht aus, und am 14. November ward ihnen mittelst Capitulation der freie Abzug nach Livadia bewilligt. Sie bestanden aus ungefähr 250 Mann. Ihre Waffen und ihr bewegliches Vermögen blieben unangefochten; aber zwei Kanonen und einige Kriegsbedürfnisse blieben in der Gewalt der griechischen Fahne. Der Stratarch verstärkte diese Stellungen mit den verhältnißmäßigen Streitkräften. — Die geschickte Affaire von Distomo verbürgte eben so glückliche Bewegungen gegen Livadia. Vor Allem ward der Commandant V. Mavrovuniott beordert, eine militairische Stellung mit den zwei unter ihm stehenden Pentakosiarchien (Bataillons von 500 Mann) und dem Reitercorps bei Granitza zu nehmen. Zugleich schrieb der Stratarch an den Muhurdar-Aga von Livadia, daß er fest entschlossen sey, die Stadt anzugreifen, und seinen ehrenvollen Abzug, um Blutvergießen zu sparen, sich gefallen lasse. Ihm ward ein Termin von 6 Stunden gegeben. Der Muhurdar-Aga-Jussuf, vertrauend auf die gute Befestigung der Stadt, und die gute Approvisionirung, un-

terstützt von einem eben aus Euböa angekommenen Succurs von 200 Mann zu Fuß und zu Roß, und von Omer-Pascha ferneren Succurs erwartend, verlangte einen Termin von fünf Tagen zu einer bejahenden Antwort. Der Stratarch setzte darauf seine ganze Armee in Thätigkeit, und als er vor der Stadt erschien, ward wiederholt verlangt zu capituliren. Dies fand sogleich Statt, und gestern, am 17. November, zog er in die Stadt ein, nachdem die Feinde, an tausend Mann stark, Fußvolk und Reiterei, abgezogen waren. Die Albaneser schlugen den Weg nach Zeituni ein, auch den Muhurdar-Aga ihres Soldes wegen mitschleppend; die von Negroponte aber, und andere, wandten sich nach Egripo; alle in Begleitung des Commandanten D. Eumorsopulo mit verhältnißmäßiger Escorte. Zugleich folgte ihnen auch zur Seite der Commandant Tassios und die Cavallerie zu Verhütung jedes möglichen Raubes oder Gefangennehmung von Seite der Türken. — Der Stratarch ward außerhalb der Stadt von dem Bischofe von Livadia, Anthimos und dem Clerus empfangen. Die Truppen machten bei seinem Einzuge Spalier, und während er sie mit aller militairischen Ordnung musterte, ward er von Seite der Geistlichkeit gesegnet. Während aber diese und das Volk ihn segneten, rief er dreimal: „Hoch lebe der Präsident von Griechenland!" Seinem Rufe folgte auch das ganze Heer. — Die Türken ließen in dieser Stadt drei Feldkanonen, hinlängliche Lebensmittel und einige Munition. — Von Skripu und der Umgegend sind die türkischen Besatzungen geflohen. Petra wird noch von einem detaschirten Corps besetzt gehalten; über diesen Ort kann eine Streitmacht von Negroponte gegen Livadia kommen. Ahmet Voli, Commandant der Besatzung von Salona, ist von Zeituni, wohin er um Succurs gegangen war, wieder zurück, und hat seitdem angefangen, die Primaten aus den umliegenden Dörfern und Flecken zu verhaften, und in der Festung (als Geißeln) zu verwahren. Das vierte Regiment und der Commandant Komna Traka, sind zu seiner Belagerung beordert; sie besetzen dermalen die Stellungen von Ambliani und Kaki Scala, damit er keinen Ausweg zur Flucht habe."

Das Blatt vom 29. November enthält die Anzeige des Präsidenten an das Panhellenion, daß der englische Resident Hr. Dawkins sein Creditiv übergeben habe. Ferner heißt es in diesem Blatte: „Die einzigen Nachrichten, die wir gegenwärtig vom griechischen Continente haben, sind, daß Tsavella gegen Karpenißi aufgebrochen ist; ein anderes Corps marschirte vorwärts gegen Agrafa, und Strato mit seinem Regimente gegen Neu-Patra (Patradschick). Von Stunde zu Stunde erwarten wir Nachrichten über den Ausgang dieser Bewegungen, so wie über die Operationen der andern Corps." — Das neueste Blatt vom 3. December enthält folgende Nachrichten: „Man schreibt aus dem korinthischen Golf, daß die Türken, die im Hafen von Salona waren, davon gegangen sind, und die Festung Salona selbst, eng belagert, wegen der Capitulation unterhandelte. — Wir erfuhren gestern von Leuten, die vom Continente kommen, daß, während Rango mit seinem Corps sich in Agrafa befand, der Kiutajer (Reschid-Pascha) den Kariofyl-Bei mit 1700 Mann Albaneser gegen ihn detaschirt hatte. Die Unsrigen, Wenige gegen ihre Menge, wichen ihnen aus. Sogleich marschirte der Karyofyl-Bei gegen Karpenißi, das vom ersten Regimente belagert wurde, und es gelang ihm, Succurs in diese Stadt zu werfen. Aber zu gleicher Zeit erneuerte auch Tsavella die Belagerung. Zweimal machten die Feinde einen Ausfall, um die Belagerung aufzuheben, wurden jedoch mit Verlust zurückgeschlagen."

(Oesterr. Beob.)

Miscellen.

Lord Cochrane hat sich wegen seiner Forderungen und Ansprüche an die griechische Regierung mit derselben freundschaftlich verglichen; er behält seinen Titel als Großadmiral Griechenlands bei und verzichtet auf die ihm versprochenen 20,000 L. St. Er war bei Abgang der letzten Nachrichten in Malta, um dort die Quarantaine abzuhalten, und beabsichtigte sich dann nach Frankreich zu begeben.

Noch auf keinem schwedischen Reichstage hat der Bauernstand eine so bedeutende Rolle gespielt, als auf dem jetzigen. Er hält in seinen Verhandlungen gleichen Schritt mit dem Adelsstande, knüpft sein Interesse an das des Letzteren an, hält sich aber an die Sachen und verliert sie nie um der Worte willen aus den Augen.

Die Zweifel, welche bisher noch immer obwalteten, ob man Bonaparte oder Buonaparte schreiben müsse, dürfen nunmehr als beseitigt angesehen werden, da der mit Josephinen abgeschlossene, und auf der Mairie des zweiten Arrondissements von Paris deponirte Heirathsvertrag von seiner eigenen Hand Buonaparte unterzeichnet ist.

Unter dem Titel: „Spektakel-Schauwagen" hat ein Schweizer Reisekutschen erfunden, die dazu dienen sollen, Personen, welche in fremde Städte eilen, um großen Einzügen, festlichen Geprängen, imposanten Lagerscenen, militairischen Manövern, vorzüglich Krönungszügen beizuwohnen, die theuern Fenster und noch theurern Quartiere zu ersparen. Auf der Höhe des Wagens ist eine äußerst bequeme Gallerie; im Wagen selbst die kluge Einrichtung, daß man darin schlafen kann. Drei solcher Wagen sind bereits nach London und einer nach Madrid geschickt worden; einige spekulative Köpfe haben sie, um sie auszuleihen, gekauft.

Im vorigen Frühjahr begab sich Herr Sparks, ein durch seine Kenntnisse ausgezeichneter Amerikaner, nach Europa, um Materialien zu einer Biographie Washington's und zur Aufklärung der wichtigsten Ereignisse der Geschichte Nord-Amerika's seit Anbeginn des Unabhängigkeit-Kampfes einzusammeln. Im verflossenen Juli-Monat vertauschte er Deutschland mit Paris, und ist dort fortw[illegible] beschäftigt, in den öffentlichen Archiven diplomatische und militairische, auf die Amerikanische Revolution und auf den alten Französischen Colonial-Krieg bezügliche Papiere aufzusuchen. Da Paris der Mittelpunkt der damaligen politischen Verhandlungen war, so sind die dortigen Documente eben so zahlreich als wichtig und interessant. Hr. Sparks hat den ganzen Briefwechsel Dr. Frankli'ns mit dem Französischen Cabinet unter Händen gehabt, aus welchem der würdige, unabhängige u. patriotische Charakter dieses Mannes deutlich hervorleuchtet. Von Paris aus wollte Herr Sparks nach London zurückkehren, wo es ihm gleichfalls erlaubt worden ist, den diplomatischen Briefwechsel sowohl, als alle auf den Krieg sich beziehende Papiere zu seinem Zwecke zu benutzen. Auch hat ihm der Marquis von Landsdown alle, über den Frieden von 1783 handelnde Schriften seines Vaters, des Lords Shelburne, zur Durchsicht angeboten.

An einem heitern Mittag im August 1775 sah Kapitain Warrens, der Patron eines Grönlandfahrers, ungefähr im 77sten Grad nördl. Breite, mitten in einer zahllosen Menge Eisberge ein Schiff. Anfangs konnte er außer den Masten nichts genau unterscheiden, doch fiel ihm die sonderbare Weise, in welcher die Segel aufgesetzt waren, und der unordentliche Zustand seiner Takellage auf. Es blieb unbeweglich liegen. Des Kapitain Warrens Neugierde wollte befriedigt seyn; er bestieg daher mit einigen Leuten ein Boot und ruderte darauf zu. So wie er sich dem Schiffe näherte, sah er, daß dessen Rumpf sehr verwittert, und das Verdeck, auf dem er nichts Lebendes erblickte, hoch mit Schnee belegt war. Er rief mehrere Male an, erhielt aber keine Antwort. Ehe er an Bord stieg, sah er durch die Stückpforte hinein, und einen Mann hinübergelehnt in einem Stuhle sitzen, vor sich einen Tisch mit Schreibmaterialien; doch war es darin nicht hell genug, um etwas genau zu unterscheiden. Der Kapitain begab sich nun mit seinen Begleitern auf das Verdeck und sie stiegen zur Kajüte hinab. Zuerst begaben sie sich in das Gemach, in welches sie hineingesehen hatten. Sie schauderten, als der Bewohner desselben unbeweglich blieb — es war eine Leiche, deren Wangen und Stirne ein feuchter grüner Schimmel überzog, der die offenen Augen umschleierte. In der einen Hand hielt er eine Feder und auf dem Tisch lag ein Tagebuch, dessen letzter Satz lautete: „Den 11. November 1762. Wir sind nun 17 Tage im Eise eingeschlossen. Gestern ist das Feuer erloschen, und unser Patron bemüht sich vergebens, wieder welches anzumachen. Seine Frau ist heute gestorben. Es ist keine Hülfe — —.“ Von diesem gräßlichen Orte eilten sie in die Hauptkajüte, sahen hier die Leiche eines Frauenzimmers in einer Stellung, die ihre ganze Theilnahme erregte, und deren Züge noch volle Lebensfrische hatten. Am Boden saß die Leiche eines jungen Mannes, mit Stahl und Stein in der Hand, vor ihm eine Zunderbüchse. Im Vordertheile des Schiffes fanden sie mehrere todte Matrosen in ihren Schlafstätten und einen zusammengekauerten todten Hund. Feuerung und Lebensmittel waren nirgends zu finden. Der Kapitain nahm das Tagebuch zu sich, und eilte tief ergiffen mit seinen Leuten, einen Ort zu verlassen, der ihnen ein schauerliches Beispiel ihrer eigenen Gefahr gab.

„Untergang den großen Hüten!“ So heißt eine Broschüre, die in Paris drei Auflagen erlebte und jedesmal 4000 Exemplare abgesetzt hat. Es wird darin auf die witzigste Weise beschrieben, daß jeder große Hut ein Damengesicht verunstalte. Es wird das Lästige, Unbeholfene, Unschickliche dieser Mode scharfsinnig dargethan. Die Abhandlung ist äußerst humoristisch geschrieben, aber sie würde vielleicht spurlos vorübergegangen seyn, wenn ihr Verleger, Herr Vineuve, nicht die kluge Idee gehabt hätte, die Broschüre mit sechs Bildnissen der größten Schönheiten von Paris zu verzieren. Er lieferte von jeder ein Doppelkupfer; das eine Portrait mit einem großen, das andere mit einem kleinen Hute. Der Kontrast wirkte ungemein: an einem Tage wurden 1200 große Hüte kassirt, und in diesem Augenblicke, von den Reizen, die ein kleiner Hut gewährt, überzeugt, trägt vielleicht keine Pariserin mehr einen großen Hut. Madame Malibran hat den ersten kleinen auf dem Theater produzirt, rosenfarb mit drei weißen Pfauenfedern. Seit dieser Zeit trägt man in den modernsten Zirkeln nur Chapeaux à la Malibran. Die weißen Pfauenfedern sind — weil sie so gesucht wurden — im Preise dergestalt gestiegen, daß das Stück auf zwei Louisd'or zu stehen kommt.

Theater-Anzeige.

Freitag den 6ten, zum erstenmal: Band und Halstuch, Lustspiel in 1 Akt. — Hierauf: Kabale und Liebe, Posse in 1 Akt von Tietz. — Dann: Duett aus Ormide von Rossini, vorgetragen von Demoiselle Auguste Sutorius und Herrn Musik-Director Holland. — Zum Schluß: Der versiegelte Bürgermeister, Posse in 2 Akten von Raupach.

Beilage zu No. 31. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 5. Februar 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Glünder, G. W., Einrichtung und Gebrauch des kleinen Gewehrs im ganzen Umfange. gr. 8. Hannover. 2 Rthlr.

Hamilton, H. P., System der Kegelschnitte analytisch dargestellt. Aus dem Englischen übersetzt von J. H. Benckendorff. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr.

Handbuch, methodisches, für den Gesammt-Unterricht im Rechnen. Als Leitfaden beim Rechnenunterrichte und zur Selbstbelehrung von F. A. W. Diesterweg und P. Heuser. 1r Thl. 8. Elberfeld. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Hellenthal, K. A., Hülfsbuch für Weinbesitzer und Weinhändler, oder der vollkommene Weinkellermeister 2c. Nach eigener Prüfung und den berühmtesten Schriftstellern, von J. K. Lübeck. 5e Aufl. 8. Pesth. geh. 23 Sgr.

Hoffmann, J. J. J., die geometrischen Bücher der Elemente des Euclides; als Leitfaden zum Unterrichte in der Elementar-Geometrie, mit vielen Anmerkungen. Mit 16 Steintafeln. gr. 8. Mainz. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Pohl, Fr., das Neueste der Fischerei. 8. Leipzig. geh. 10 Sgr.

Bekanntmachung
betreffend den Verkauf von Brennholz auf den Oder-Ablagen.

Es sollen wieder bedeutende Quantitäten Buchen-, Eichen-, Birken-, Erlen-, Kiefern- und Fichten-, Leib-, Gemengt- und Astholz, auf den unten genannten Oder-Ablagen, durch den Regierungs- und Forst-Rath von Ernst, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar: 1) den 23. Februar d. J. auf der Oder-Ablage bei Zlönitz; 2) den 24sten ejusdem auf der Oder-Ablage bei Czarnowanz; 3) den 25sten ejusdem auf den Ablagen bei Döbern, Schalkowitz und Klink und 4) den 26sten ejusdem auf der Ablage bei Stoberau. Kauflustige werden eingeladen sich in den gedachten Tagen, auf den genannten Oder-Ablagen einzufinden und ihre Gebote abzugeben, auf welche, wenn sie annehmbar befunden und die vor Anfang der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen erfüllt werden, der Zuschlag sogleich ertheilt werden soll. Die Aufseher auf den Oder-Ablagen sind angewiesen, den bei ihnen sich meldenden Kauflustigen, die Holzvorräthe anzuzeigen.

Oppeln den 20. Januar 1829.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten u. directe Steuern.

Aufforderung
an alle diejenigen, welche hier asservirte Manual-Acten verschiedener ehemaliger Justiz-Commissarien zurück verlangen.

Es befinden sich in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts noch verschiedene Manual-Acten des verstorbenen Regierungs-Assessor und Justiz-Commissarius Müller und des Justiz-Commissarius Riedel asservirt. Alle diejenigen, welche das eine oder das andere dieser Actenstücke zurückverlangen, werden hiermit aufgefordert: sich bis zum 1sten März d. J. bei dem Königl. Ober-Landes-Gericht mit ihren diesfallsigen Ansprüchen zu melden, widrigenfalls die Cassation dieser Acten, und deren öffentlicher Verkauf zum Besten der allgemeinen Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse veranlaßt werden wird. Breslau den 19ten Januar 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Pupillen-Collegii wird in Gemäßheit der §. 137. bis 146. Tit. 17. Thl. 1. des allgemeinen Landrechts den unbekannten Gläubigern der am 16ten September 1828 hierselbst verwittwet verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Räthin Roehl, früher verwittwet gewesene Criminal-Richter Straß, Louise Wilhelmine geborne Holtsch, die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre etwanigen Ansprüche an dieselbe binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie künftig damit an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 13ten December 1828.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Schneidermeister Carl Wagner soll das dem Schiffer Postlag gehörige, auf der Ufergasse zu Neuscheitnig sub Nro. 8. belegene und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1828 nach dem Materialien-Werthe auf 667 Rthlr. 24 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber auf 734 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Haus Nro. 8. des Hypotheken-Buches im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in dem hiezu angesetzten einzigen und peremtorischen Termine den 28sten Februar 1829 Vormittags um 10 Uhr vor dem Hrn. Justiz-Rathe Schwürz in unserm Partheien-Zimmer Nro. 1. zu erscheinen,

die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 27sten November 1828.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der im Stadt-Leih-Amt annoch fortwährenden Auction sollen am Donnerstag den 5ten d. Nachmittag um 2 Uhr unter andern Sachen auch einige Jouwelen und Prätiosen, ferner Freitag den 6ten, Nachmittag um 2 Uhr, mehrere moderne Seiden-, Baumwollen- und andere Schnitt-Waaren, in ganzen Stücken und in Resten zur Licitation gestellt werden.

Breslau den 2ten Februar 1829.

Die Leih-Amts-Direction. Brede.

Proclama.

Das zum Nachlaß des hieselbst verstorbenen Chyrurgi Johann Welzel gehörige, sub No. 122. auf der Niedergasse gelegene, auf 908 Rthlr. 10 Sgr. taxirte Haus, soll Theilungshalber in Termino den 27sten März c. V. M. 10 Uhr von dem hierzu ernannten Commissario Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Hauenschild im Wege der freiwilligen Subhastation in unsern Gerichtszimmern meistbietend veräußert werden, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Taxe zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden kann. Neustadt den 8ten Januar 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Wartenberg den 29sten Januar 1829. Da sich in dem am 27sten dieses Monats angestandenen Licitations-Termin zur Subhastation des Kupferschmidt Hartebrodtschen Hauses sub Nro. 46. hieselbst kein annehmlicher Käufer gefunden, so ist auf Antrag des Extrahenten ein nochmaliger Bietungs-Termin auf den 17ten März dieses Jahres anberaumt worden, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der hiesige Weinkaufmann Salo Oppler und die Tochter des Kaufmann Hirsch Seldis aus Lissa im Großherzogthum Posen, Namens Minna Seldis, haben vor ihrer Verheirathung die hierorts unter Eheleuten statt findende Gemeinschaft ihrer Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. Oels den 24. Januar 1829.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der Königlichen Ziegelei zu Scharfnitze im Walddistrikt Schawoine, Königlichen Forst-Reviers Kuhbrücke, sind die Preise der Ziegeln auf nachstehende Säze ermäßiget worden: das Tausend Dachziegeln 6 Rthlr.; das Tausend Mauerziegeln 5 Rthlr. und Hohlwerke das Stück à 3 Sgr., welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Trebnitz den 30sten Januar 1829.

Königliche Forst-Rendantur. Lehmann.

Bekanntmachung.

Auf den dem Gottfried Raschke zugehörigen, sub No. 2. zu Quanzendorff, Nimptschen Kreises, belegenen Freistelle haftet ex consensu vom 23sten März 1802 annoch ein Capital von 240 Rthlr. für die verwittwete Anna Rosina Berger geb. Römelt zu Pangel, welches Capital bereits an die Bergerschen bezahlt und von ihnen auch quittirt worden, und das Instrument verloren gegangen seyn soll. Da nun der jetzige Besitzer darauf anträgt, gedachtes Instrument nach geschehenem Aufgebot zu amortisiren, so laden wir alle diejenigen, welche an gedachtes Hypotheken-Instrument, es sey als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber einen Anspruch zu haben gedenken, hierdurch vor, innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 1sten Mai a. c. in loco Quanzendorff anberaumten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche geltend zu machen oder zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen abgewiesen, das Instrument amortisirt und die Löschung der 240 Rthlr. verfügt werden wird.

Nimptsch den 31sten Januar 1829.

Das Gerichts-Amt Quanzendorff.

Nachricht

für die geehrten Pränumeranten und Subscribenten der im vorigen Jahre von uns angekündigten alphabetischen Uebersicht aller Orte der Provinz Schlesien.

Um allen Missdeutungen wegen der noch nicht erfolgten Erscheinung zu begegnen, zeigen wir hierdurch an, dass gegenwärtig das Manuscript des Werkes vollendet und bereits dem Drucke übergeben ist, der nun so sehr als irgend möglich beschleunigt werden wird. Auch wird der Vorbericht der ersten Abtheilung die von uns durchaus unverschuldeten Hindernisse des verzögerten Erscheinens näher enthalten.

Breslau den 31. Januar 1829.

Die Verfasser

Knie, Ober-Lehrer. Melcher, Commissions-Rath.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Marschwitz bei Ohlau stehen 70 2 und 3jährige Sprungstähre, rein Lichnowskyscher und Rennersdorffer Race zum Verkauf aufgestellt.

Verpachtung von Ritter-Gütern.

1.

Mit Genehmigung Eines Hochpreislichen Königl. Pupillen-Kollegii zu Breslau, sollen die im hiesigen Kreise zwischen den Städten Schweidnitz und Reichenbach belegenen, dem minderjährigen Herrn Wilhelm Grafen zu Stollberg Wernigerode zugehörigen Güter Ober- und Mittel-Faulbrück auf Sechs nach einander folgende Jahre von Johannis dieses Jahres ab gerechnet, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden.

Die Unterschriebenen laden daher die Herren Pachtlustigen hiermit ein, ihre Gebote in dem hiezu auf den 4ten März dieses Jahres Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum schwarzen Adler zu Reichenbach anberaumten Termine, abzugeben und zu gewärtigen: daß mit dem Meist- und Bestbietenden der Pacht-Vertrag abgeschlossen werden wird.

Beide Güter werden gemeinschaftlich bewirthschaftet, sie umfassen zusammen 1277 Morgen Ackerland und 613 Morgen Wiesen und Gärten und ihr Viehstand besteht aus einigen 60 Milch-Kühen und 1250 Schaafen.

Uebrigens wird der Pächter eine Caution von 3000 Rthlr. die ihm mit vier vom Hundert verzinset werden soll, baar oder in Pfandbriefen gerichtlich niederzulegen und die Pachtgelder vierteljährig voraus zu bezahlen haben.

Der Pacht-Anschlag und die Pacht-Bedingungen sind zur Einsicht niedergelegt,
1) bei dem Wirthschafts-Amte zu Mittel-Faulbrück,
2) bei dem Herrn Hofrath Benzler zu Peterswaldau, hiesigen Kreises, und
3) bei dem Ober-Landes-Gerichts-Rath Thomas hieselbst.

Reichenbach in Schlesien den 24. Januar 1829.

Anton Graf zu Stollberg Wernigerode, Königl. Preuß. Obrist-Lieutenant und Land-Rath auf Kreppelhof, als Vormund.

Thomas, Ober-Landes-Gerichts-Rath, als Commissarius.

2.

Der Königl. Preuß. Obrist-Lieutenant und Landrath Herr Anton Graf zu Stollberg Wernigerode auf Kreppelhof, beabsichtigt sein, im hiesigen Kreise zwischen den Städten Reichenbach und Schweidnitz belegenes Rittergut Ober- und Nieder-Peiskersdorf auf Sechs nach einander folgende Jahre von Johannis dieses Jahres ab gerechnet, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden zu verpachten.

In des Herrn Grafen Auftrage lade ich daher die Herren Pachtlustigen hiermit ein, ihre Gebote in dem hiezu auf den 4ten März dieses Jahres Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause zum schwarzen Adler zu Reichenbach anberaumten Termine, abzugeben und zu gewärtigen: daß mit dem Meist- und Bestbietenden der Pacht-Vertrag sofort abgeschlossen werden wird.

Das Gut Ober- und Nieder-Peiskersdorf besteht aus 407 Morgen Ackerland und 179 Morgen Wiesen und Gärten, und es besitzt 30 Milch-Kühe und 550 Stück Schaafe.

Der Pächter wird aber eine Caution von 1000 Rthl. die ihm mit vier vom Hundert verzinset werden soll, baar oder in Pfandbriefen niederzulegen und die Pachtgelder vierteljährig voraus zu bezahlen haben.

Der Pacht-Anschlag und die Pacht-Bedingungen sind zur Einsicht niedergelegt:
1) bei dem Wirthschafts-Amte zu Peiskersdorf,
2) bei dem Herrn Hofrath Benzler zu Peterswaldau, und
3) bei dem Unterschriebenen.

Reichenbach in Schlesien den 24. Januar 1829.

Thomas, Ober-Landes-Gerichts-Rath.

Verkauf von Stähren und Mutterschaafen.

Montag den 16. Februar d. J. wird der Stähre Verkauf in der hiesigen Stammschäferei wieder anfangen.

Die Preise sind wie gewöhnlich aus einem besondern Tax-Register zu ersehen, und den Zeitverhältnissen gemäss, billig gestellt.

Die zu verkaufenden Zuchtmutterschaafe können auf Verlangen schon mit Anfang des künftigen Monats verabfolgt werden, da bis dahin ihre Lämmer abgesetzt werden sollen.

Schaafblattern haben sich bei den hiesigen Heerden noch nie gezeigt.

Zu Vermeidung aller willkührlichen Geschenke an die hiesigen Schäfer etc. wird noch ausser dem Kaufpreise, eine billige Tantieme des Taxwerthes entrichtet.

Glumbowitz bei Winzig den 2ten Februar 1829.

Vogel,
Reichsgräflich von Roedernscher Wirthschafts-Inspector.

Verkaufs-Anzeige.

Einige Schock junge Pfirsich-Bäume von 10 verschiedenen vorzüglichen Sorten veredelt, so wie blühendes, sogenanntes englisches Garten-Gehölz verschiedener Art, werden zu billigen Preisen verkauft: in dem Herrschaftlichen Garten zu Kunern, Münsterberger Kreises.

(Eine Parthie bestes rohes Rüb-Oel) lagert zum Verkauf, bei
S. G. Schröter, Ohlauer Strasse No. 14.

(Jemand der ein sicheres Mittel gegen Ratten und Mäuse besitzt) beliebe sich Ohlauer-Strasse No. 14. parterre zu melden.

Loosen = Offerte.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 59ster Lotterie und Loosen der 1sten Courant-Lotterie empfiehlt sich ergebenst

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Anzeige.

Die resp. Inhaber nachbenannter Loose erster Klasse 59ster Lotterie, als: No. 2893. A. 94. A. 4046. A. 49. A. 11407. 1/1. 13651. a. 52. a. 53. a. 54. ab. 55. a. 56. a. 57. acd. 59. d. 60. c. 17726. ab. 28. ab. 30. b. 39561. A. 62. A. 44431. b. 32. ab. 33. a. 34. a. 35. ab. 38. b. 64652. cd. 53. c. 54. cd. 55. cd. 56. c. 59. c. 60. cd. 91. cd. 93. c. 96. d. 99. d. 700. c. 62. cd. 64. cd. 65. d. ersuche ich hierdurch die Erneuerung zur 2ten Klasse bis zum 14ten d. M. bei Verlust des Anrechts bei mir geschehen zu lassen.

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker benannt.

Vermiethungen.

Bischofs-Straße No. 2. ist die 1ste Etage zu Termin Ostern oder Johanni an einen stillen Miether zu überlassen und das Nähere im Gewölbe zu gewärtigen.

Im Hause Carlsstraße No. 42. sind 2 kleine Wohnungen zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter daselbst.

Zu vermiethen sind 2 Wohnungen zu 3 und 4 Zimmern, oder auch im Ganzen zu 7 Zimmern, nebst Küche, Bodenkammer und Zubehör, ingleichen Stallung und Wagenremise, bald oder Termino Ostern c. a. zu beziehen. Das Nähere Carlsstraße No. 15. im Hofe links im Comptoir zu erfahren.

Zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen ist auf der Reuschen-Straße zur goldnen Rose, ein trockner und lichter Pferdestall.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Barnekow, Obrist, von Neustadt; Frau v. Rükert, von Grottkau. — In der goldnen Gans: Hr. Zimmermann, Hr. Bielawski, Tonkünstler, von Warschau; Hr. Kortge, Konducteur, von Oppeln. — Im Rautenkranz: Hr. Möller, Kaufmann, von Beaune; Hr. Geisler, Oberamtmann, von Dziewentline. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Liebich, Kaufmann, von Hamburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Logau, von Parchau; Hr. v. Skrbensky, von Klischau; Hr. Müller, Oberamtmann, von Borganie. — Im weißen Adler: Herr v. Oheimb, von Ober-Streit; Hr. v. Büttner, Lieutenant, von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Nerlich, Oberamtmann, von Beichau; Hr. v. Fritsch, Oberamtmann, von Peterwitz; Hr. Fritsch, Secretair, von Trachenberg. — In der großen Stube: Hr. Hauschmann, Wirthschafts-Inspector, von Skalony; Hr. Schneider, Lieutenant, von Rosenberg; Hr. Keller, Lieutenant, von Paulwitz. — Im weißen Storch: Hr. v. Knorr, Hauptmann, von Wahlstatt. — Im Christoph: Hr. v. Gödeke, Lieutenant, von Neisse. — Im Privat-Logis: Hr. v. Gaffron, Landes-Eltester, von Mittel-Schreibendorff; Hr. Cantor, Justiz-Commissarius, von Nimptsch; Frau v. Kessel, von Neudorff, sämmtlich Hummerei No. 3; Hr. Baron v. Rottenberg, von Ottmachau, Ritterplatz No. 8; Hr. Prälat v. Strachow, von Schönwaldau, Reuschestraße No. 64.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 4ten Februar 1829.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$141\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	—	$149\frac{3}{4}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$148\frac{11}{12}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.21\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$102\frac{5}{6}$	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	$97\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten	—	—	$96\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{7}{12}$	—
Poln. Courant	—	—	$101\frac{1}{3}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Banco-Obligationen	2	—	$99\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	4	$92\frac{3}{4}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	$33\frac{1}{2}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$99\frac{5}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	$105\frac{1}{3}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	100
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$41\frac{5}{8}$	—
Ditto Metall. Obligat.	5	—	$99\frac{1}{3}$
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{1}{12}$	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	$106\frac{5}{12}$	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		$85\frac{5}{6}$	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.